Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 20 (1916)

Artikel: Die Textilausstellung im Zürcher Kunstgewerbemuseum (1. Serie)
Autor: Frölicher, Elsa
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572388

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

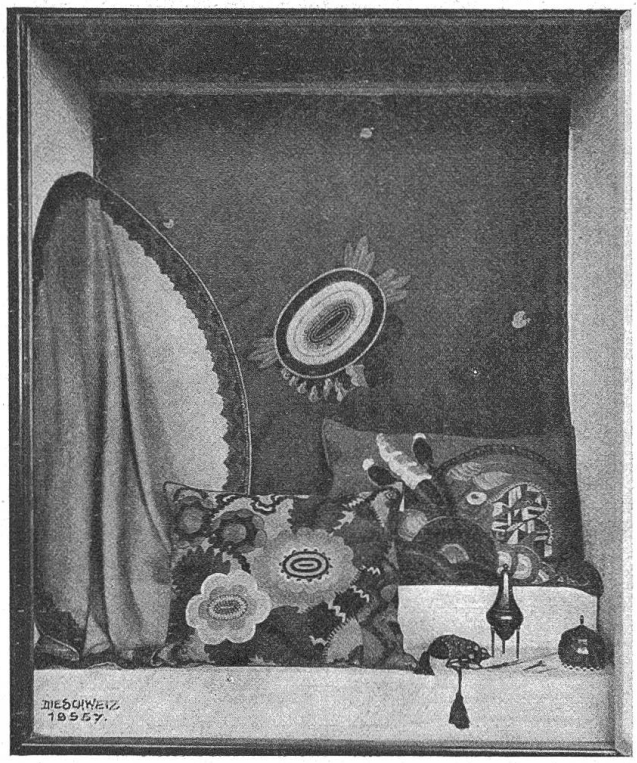
wirken. Auch diesmal verdankt die Leitung ihr verdientes Glück dem Umstande, daß sie die Eigenschaften dieser Erdmasse ihrem Firmenprinzipe getreu in richtiger Weise ausgenützt hat. An Stelle der zarten Töne treten jetzt kräftige, fröhliche Farben, an Stelle von weichen, schattenhaften Linien eine markante, fast bäurische Ornamentik, immer aber eine charaktervolle Zeichnung, die sich der Form und der gelben Tönung des Geschirres in bester Weise anpaßt. Wir wandeln durch lange Gänge, angefüllt mit den köstlichsten Erzeugnissen. Voll Stolz zeigt mir der Direktor die neuesten künstlerischen Errungenschaften. Wie unerschöpflich sind doch diese heimatlichen Schönheiten, die alle diese Kunstwerke hervorgezaubert haben, welch eine Liebe zu ihrem Lande müssen die Menschen besitzen, die ihrer Natur immer solch neue Reize abzulauschen vermögen! Ein letzter verstohlener Blick auf diese wahrhaft „königlichen" Zauberwesen, und wir stehen wieder in einer Welt von Wirklichkeiten, im Komptoir. Es ist, als ob sich mein Führer der Tatsache fast schämte, daß eine solche Kunst auch mit Realitäten zu rechnen hat. Worte herzlichen Dankes werden gewechselt, ein freundschaftliches „Auf Wiedersehen!" ladet schon zum nächsten Besuche ein. Nicht als lästiger Gast verläßt man diese ideale Stätte, sondern als Freund, der immer wieder neue Kunst, neue Schönheit wird hier aufsuchen dürfen.

Dr. C. Benziger, Bern.

Die Textilausstellung im Zürcher Kunstgewerbemuseum (I. Serie).

Mit sechs Abbildungen.

Mit dem Aufblühen der verschiedensten Zweige des Kunstgewerbes in der Schweiz hat die Textilkunst einen neuen, wenn auch noch bescheidenen Aufschwung genommen: in der Stickerei, der Spitzenindustrie und der Stoffdruckerei werden Versuche gemacht, es den heute vorbildlichen Ländern Deutschland und Oesterreich gleichzutun. Die Konkurrenz dieser beiden Staaten ist groß, die Arbeitskräfte sind teurer in der Schweiz, der Absatz im eigenen Lande naturgemäß kleiner. Dazu kommt dann noch der konservative Sinn des Schweizers und die Vorliebe der besitzenden, kaufkräftigen Klassen für die Nachahmung der historisch gewordenen Stilarten, an deren Stelle das neue Kunstgewerbe eine eigene Formgebung setzen will.



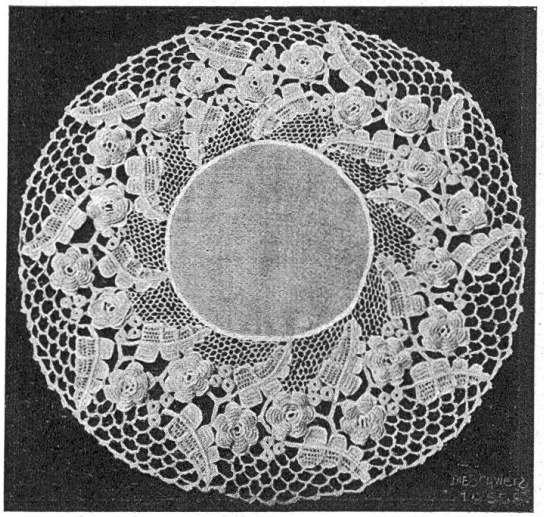
Textilausstellung im Zürcher Kunstgewerbemuseum Abb. 1.
Stickereien von Sophie H. Taeuber, Zürich.

In Zürich hat die moderne, künstlerische Bewegung am frühesten Eingang gefunden; die Kunstgewerbeschule hat hier bahnbrechend gewirkt und durch die Erziehung ihrer Schüler zu einer eigenen Formgebung den modernen Erzeugnissen von Handwerk und Industrie das nötige Verständnis geschaffen. Zugleich bildete die Schule auch eine Reihe tüchtiger Handwerker heran, die durch ihre Mitarbeit in bereits bestehende Betriebe einen frischen Zug hineingebracht haben. Einen großen Anteil an der Verbreitung der neuen, im Gewerbe wichtigen Ideen kommt auch den Ausstellungen zu, die im Kunstgewerbemuseum seit Jahren ununterbrochen gehalten werden.

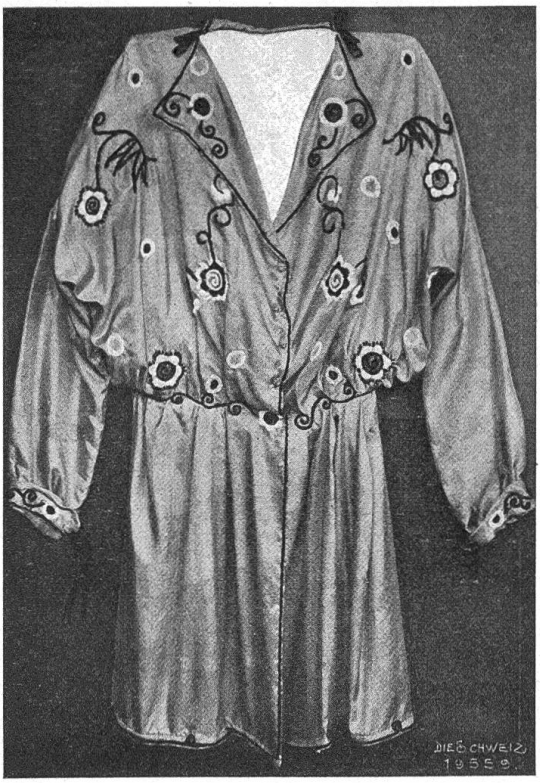
Die Textilausstellung im Kunst-

gewerbemuseum Zürich gibt ein ziemlich vollständiges Bild von der Arbeit, die in der Buntstickerei in der Schweiz geleistet wird. Vereinzelte Proben moderner Spitzen und die neuen Druckstoffe von Paul Hosch und Hans Melching (vgl. Abb. 5) sind gute Beispiele aus andern Zweigen der Schweizer Textilkunst.

Da die Ausstellung in der Hauptsache aus Buntstickereien besteht, einer Arbeit, bei der Entwurf und Ausführung miteinander Hand in Hand gehen, so ist es natürlich, daß die Frauenarbeit an erster Stelle steht. Die Stickerei war von alters her das natürliche Arbeitsfeld der Frau; in vielen Gegenden Deutschlands und Oesterreichs haben Frauen die schönsten Arbeiten aus eigener Erfindungsgabe heraus geschaffen, ohne daß ihnen Zeichnungen von Künstlern zur Verfügung gewesen wären. Erst im neunzehnten Jahrhundert wurde auch die Buntstickerei aus dem Hause herausgebracht und industrialisiert, der Musterzeichner trat auf den Plan und entwarf gleich Dutzende von Decken, Kissen und andern Stickereien aller Art unter Verwendung historischer Stilformen, die heute noch mit einem unangebrachten Naturalismus wetteifern. Zu Hunderten wurden die Entwürfe der Zeichner gedruckt, einige Stücke, gleichsam als Vorlagen, ausgeführt und den Stickereigeschäften abgegeben. Die modernen Ideen haben selbst dieser Tapisseriefabrikation etwas aufgeholfen, auch der Massenartikel ist besser geworden, und gelegentlich liefern tüchtige Künstler Entwürfe zu diesen Zwecken. Aber das Ideal bleibt eben doch



Textilausstellung im Zürcher Kunstgewerbemuseum Abb. 2. Deckchen mit irischer Häkelei, von Sophie H. Taeuber, Zürich.



Textilausstellung im Zürcher Kunstgewerbemuseum Abb. 3. Grünseidene Bluse, von O. Froebe-Kapteyn, Zürich.

der Einzelentwurf der mit dem Material und der Technik vertrauten Künstler; auch die Stickerei will dem Raum angepaßt sein, für den sie bestimmt ist. Dazu kommt noch die Belebung des Entwurfs durch die eigene Ausführung. Bei der Stickerei läßt sich während der Arbeit erst der Effekt richtig bewerten, und es braucht deshalb ein starkes Verständnis für Farbenwirkung, um nach der Farbenskizze eines Dritten den beabsichtigten Effekt in Wolle oder Seide herauszubringen. Die schönste Zeichnung kann durch die Ausführung beeinträchtigt werden.

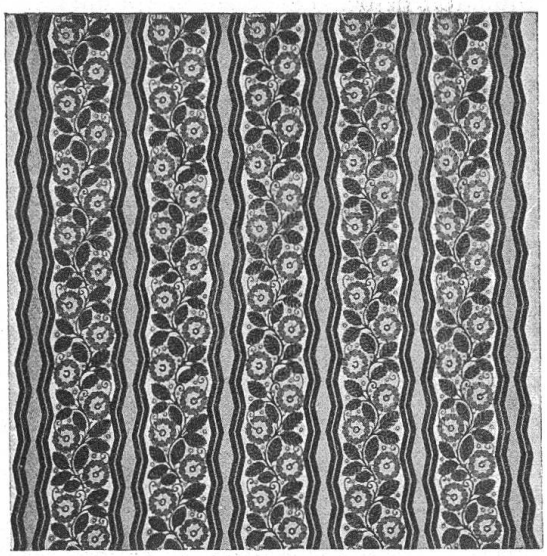
Beim Studium der in Zürich ausgestellten Arbeiten fällt es angenehm auf, daß alle Ausstellerinnen sich über das Wesen der Flächendekoration in der Hauptsache klar sind, daß es sich dabei um Belebung der Fläche handelt, durch die Farbe und die Linie; mit dem Naturalismus in der Stickerei, der Nachahmung kubischer Erscheinungen ist endgültig gebrochen. Das ist schon ein großer Fortschritt. Aber damit stehen wir erst am Anfang; es braucht ein sicheres Gefühl für die Farbe vor allem, um eine Buntstickerei

Textilausstellung im Zürcher Kunstgewerbemuseum Abb. 4. Weißes Pelzmäntelchen, von O. Froebe-Kapteyn, Zürich.

wertvoll zu machen, und eine gewisse Sicherheit in der Komposition des Ganzen. Der Mut zur Farbe fehlt da und dort, er fehlt zum Beispiel in den Arbeiten des Lehrerinnenkurses, einzelne Versuche ausgenommen. Die Leiterin dieses Kurses, Bertha Baer-Zürich*) stellt selbst mehrere sehr schöne Arbeiten aus, bei denen sie sich in der Beherrschung des Flächenornaments ganz sicher zeigt. Aber die Sachen wirken alle etwas schwer und stumpf in koloristischer Hinsicht. Bei andern Arbeiten wird an der Farbe noch mehr gespart, wieder andere Stickereien wirken zu bunt und unruhig. Die besten Leistungen sind zweifellos von den beiden Künstlerinnen Sophie H. Taeuber-Zürich und Frau O. Froebe-Kapteyn.

Sophie H. Taeuber-Zürich (Abb. 1 und 2) besitzt in der Komposition eine auffallende Sicherheit. Sie löst ganz schwierige Aufgaben mit Leichtigkeit und immer neuer Erfindung. Sie trifft den Stil des farbenreichen Kissens ebensogut wie denjenigen der Weißstickerei und der Spitzen. Dazu kommt ihre Sicherheit zur Erzielung eleganter, vornehmer Wirkung, Sophie H. Taeubers Farbe ist tief und voll Leuchtkraft, die Zeichnung kühn, voll Leben. Besondere Hervorhebung verdient eine rote Decke mit einer großen, keck hingesetzten Blume, eine Leistung, die mit den elegantesten Wiener Arbeiten konkurrieren kann; hervorragend sind dann zwei Kissen (Abb. 1), wovon eines auf gelbem Grund die schönsten Abstufungen von Violett, sowie Rot nebst Braun und Schwarz aufweist. Zwei schöne Milieux in Weißstickerei mit selbst entworfenen Klöppelspitzen, ferner ein rundes Deckchen mit irischer Häkelei (Abb. 2) sind weitere Belege für die vielseitige Begabung der Künstlerin.

Die Stickereien der Frau O. Froebe-Kapteyn, Zürich, halten sich auf gleicher Höhe, ihre Farben sind mit viel Geschmack ausgewählt, im Material vornehm und apart. Sie besitzt zudem den Mut, ganz neue Effekte durch die Zusammenstellung starkfarbiger Stoffe hervorzurufen. Das Auffallendste ist wohl das weiße Pelzmäntelchen (Abb. 4), das auf grünem und rotem Filz als Besatz feine farbige Stickereien aufweist. Frau Froebe versteht es auch, ganz einfache, aber elegante Kleider herzustellen; es soll auf die grüne Bluse (Abb. 3) mit der schwarzweißen Stickerei, zu der sie noch etwas Blau und Rot genommen hat, besonders hingewie-



Textilausstellung Abb. 5. Druckstoff, entworfen von Paul Hosch und Hans Melching, Basel (Handdruck Häusle, Wetter & Cie., Näfels, Verlag F. Brenner, Basel).

*) Zu kunstgewerblichen Arbeiten von Bertha Baer hat Fritz Widmann sich geäußert im XIV. Band unserer „Schweiz" (1910) S. 201 f. — Auf die entzückend feinen Weißstickereien von Hans C. Ulrich (Weißbad), die gleichfalls ausgestellt sind, haben wir bereits im letzten Jahrgang S. 623/29 in Wort und Bild hingewiesen. A. d. R.

sen werden, ferner auf ein braunes Kleid mit gezogenem Einsatz und schwarzroten Stichen. Immer ist die Stickerei der Farbe und der Größe des Gegenstandes angepaßt, wodurch ein harmonischer Eindruck entsteht.

Auf die aparten Applikationsarbeiten von Felicitas Trillhaaße, Zürich, denen ausgezeichnete Entwürfe zugrunde liegen, kann hier nur hingewiesen werden (vgl. Abb. 6).

Erik v. Stockar-Castell will neue Formen in die Kultgegenstände bringen, namentlich sucht er für die Priestergewänder eigene Motive. In einigen Entwürfen finden sich gute und selbständige Lösungen, ihre farbige Wirkung kann jedoch nur durch die Ausführung zur Entfaltung gelangen.

Bisher wurden die meisten Dekorationszwecken dienenden Druckstoffe aus Deutschland bezogen, manches kam außerdem von Oesterreich; Frankreich lieferte die bekannten Louis XV- und Louis XVI-Muster. In der Schweiz wurde nicht vieles gedruckt, und das ohne Ansprüche auf künstlerischen Wert. Etwas Neues sind deshalb die schönen lichtechten Druckstoffe der Firma F. Brenner, Basel, deren Entwürfe von Paul Hosch und Hans Melching, Basel, stammen (vgl. Abb. 5); den Druck von Hand mit Holzmodeln besorgen Häusle, Wetter & Cie. in Näfels. Die Stoffe sind in mehreren Breiten und Materialien erhältlich, auch werden die Zeichnungen in verschiedenen Farbenzusammenstellungen hergestellt und auf verschiedenem Grund, sodaß die Möglichkeit zur häufigen Verwendung erzielt wird; einige Dessins begnügen sich mit Schwarzweiß-Effekten von großer Vornehmheit.

Textilausstellung im Zürcher Kunstgewerbemuseum Abb. 6. Dekorative Wandschirm-Füllung, Applikations-Arbeit von Felicitas Trillhaaße, Zürich.

Dr. Elsa Frölicher, Basel.

Ein Pestalozzi-Roman*).

Mit seinem „Lebenstag eines Menschenfreundes" hat uns Wilhelm Schäfer ein Buch gegeben, das die Aesthetischen, wenn sie wollen, als Komposition und stilistische Meisterleistung genießen können, das aber vor allem ein Buch voll Seele und tiefer Nachdenklichkeit ist. Die Seele und Nachdenklichkeit aber bleibt in diesem neuen Werk des Dichters nicht beschaulich, sondern nimmt tapfer und tätig Stellung inmitten der verwickelten Welt und bekennt sich zu einem sittlichen Glauben, der dieses merkwürdige Buch überhaupt erst rechtfertigt. Denn es ist ein Leben von Pestalozzi, von der Kinderstube bis unter den Rasen, eine biographische Dichtung in hundert kurzen Kapiteln, in hundert Bildern, ganz in der Gegenwartsform geschrieben, welche stilistische Kühnheit man beim Lesen sonderbarerweise kaum fühlt, jedenfalls nicht unangenehm. Das ist nun eine Dichtung

*) Wilhelm Schäfer. Der Lebenstag eines Menschenfreundes. München, Verlag Georg Müller.